

Wochenblatt

für

Reichenbrand, Siegmar, Neustadt, Rabenstein und Rottluff

Ersteht jeden Sonnabend nachmittags.
Anzeigen werden in der Expedition (Reichenbrand, Nevoigstraße 11), sowie von den Herren Friseur Weber in Reichenbrand, Kaufmann Emil Winter in Rabenstein und Albin Thiem in Rottluff entgegen-
genommen und pro 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg. berechnet. Für Inserate größeren Umfangs und bei öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt, jedoch nur nach vorheriger Vereinbarung, bewilligt.
Anzeigen-Nachnahme in der Expedition bis spätestens Freitag nachmittags 3 Uhr, bei den Annahmestellen bis nachmittags 2 Uhr.
Bezeitsinsetate müssen bis Freitag nachmittags 2 Uhr eingegangen sein und können nicht durch Telefon aufgegeben werden.

Nr 33

Sonnabend, den 21. August

1915

Die unterzeichneten Sparkassenverwaltungen bringen nachstehendes Flugblatt zur allgemeinen Kenntnis mit der Bitte, noch etwa vorhandene Goldbestände an dieselben abzugeben.
Die Sparkassenverwaltungen Reichenbrand, Siegmar, Neustadt und Rabenstein,
am 10. August 1915.

Der Goldbestand der Reichsbank

hat nach dem Ausweis vom 31. Juli den Betrag von M. 2 400 698 000 erreicht.
Da im Dezember v. Js. die Summe von 2 Milliarden Mark überschritten wurde, so sind der Reichsbank aus dem Volke in einem halben Jahr über 400 Millionen Mark in Goldmünzen zugeflossen. Das ist eine ganz achtbare Leistung, aber sie genügt nicht, um sagen zu können, das deutsche Volk hätte seinen ganzen Bestand an Gold der Reichsbank abgeliefert. — Wer die regelmäßig erscheinenden Ausweise der Reichsbank verfolgt, wird festgestellt haben, daß der Zugang an Goldmünzen in den letzten Wochen nachgelassen hat (in einer Woche betrug derselbe 2,5, in einer anderen gar nur 1,1 Millionen Mark). Diese Tatsache konnte zu dem Schluß berechtigen, daß nunmehr die Goldvorräte in Deutschland erschöpft seien! Das stimmt aber gar nicht! Freilich sei zugegeben: Aus dem Verkehr ist das Gold nahezu verschwunden. Daß in einem Geschäft noch jemand etwas mit Gold bezahlt, wird kaum mehr vorkommen! Aber daheim, in den Truhen und Spindeln, in den Sparbüchern und anderen Verstecken, da ruhen zweifellos noch gewaltige Mengen Goldes, und diese herauszubringen und an die Reichsbank abzuliefern, ist die Pflicht eines jeden Vaterlandsfreundes, denn es gilt, einen moralischen Sieg zu erringen. Wir erinnern uns, wie beim Beginn des Krieges die Engländer mit ihren „silbernen Kugeln“ prahlten, und welche einen niederschmetternden Eindruck auf unsere Feinde die Riesenerfolge unserer beiden Kriegsanleihen gemacht haben. — Und ebenso ist es mit unserem Goldbestande! Schrieb doch vor einiger Zeit der Pariser „Figaro“ höhnisch, in Deutschland würden die wenigen noch vorhandenen Goldstücke mit Gewalt der Bevölkerung abgepreßt, aber nun hülflos auch das nicht mehr, nun sei Deutschlands Goldvorrat zu Ende. Welchen Eindruck mißte es auf die Feinde machen, wenn das deutsche Volk hierauf durch die Tat antwortete: Unser Goldbestand ist noch lange nicht erschöpft, wenn es gelänge, den Bestand der Reichsbank an Gold auf 3 oder 3½ Milliarden Mark zu bringen.
Und das ist sehr wohl möglich, wenn sich zwei Klassen von Leuten auf ihre vaterländische Pflicht besinnen würden.

Die Gleichgültigen und die Kengstlichen. Hand aufs Herz, verehrte Leser in Stadt und Land, ist nicht mancher unter Ihnen, der sich bis jetzt gesagt hat: „Das mag ja alles ganz richtig sein, mit dem Abliefern des Goldes an die Reichsbank, aber auf meine paar Goldstücke kommt es nicht an, die behalte ich!“ Das ist grundlos, es kommt auf jedes einzelne Goldstück an! Man bedenke doch, wenn 10 Millionen Deutsche jeder aus Gleichgültigkeit nur ein einziges 10-Markstück zurückhalten, sind sofort 100 Millionen Mark da, die den Bestand der Reichsbank stärken und den Gegnern einen Beweis von Deutschlands wirtschaftlicher Stärke geben könnten. Und wie oft muß man hören: „Ich habe noch ein paar Goldstücke mit dem Bildnis von Kaiser Friedrich (oder einer anderen selteneren Prägung), die habe ich mir als Andenken auf.“ — Nun sollte es denn so schwer sein, heute, wo unsere braven Heldengräber tagtäglich ihr Leben für uns in die Schanze schlagen, ein solches Andenken hinzugeben! Wie stolz lautete vor 100 Jahren der Spruch: „Gold gab ich für Eisen“, da sollte sich doch jemand bestimmen, heute sein Gold in völlig gleichwertiges Papiergeld umzutauschen!

Und dann die lieben Angstmeier! „Man weiß nicht, was noch kommt, für alle Fälle hebe ich mir etwas Gold auf“, wieviel tausendmal hat man diesen Einwand zur Antwort bekommen.
Wäre nun wirklich das Unglück über unser Vaterland heringebrochen, daß weite Teile deutschen Gebietes in Feindes Hand gefallen wären, dann hätten diesen ängstlichen Leuten ihre Goldstücke auch nichts genützt, das haben die Kosaken in Ostpreußen zur Genüge bewiesen. Und heute kann doch wohl niemand mehr an dem stolzen Worte eines unserer Heerführer, daß „kein Feind die Grenze anders als Gefangener überschreitet“, zweifeln.

Und jeder, der den Wunsch nach möglichst baldiger erfolgreicher Beendigung des Krieges teilt (und wer täte das nicht!) der kann zu seinem Teile dazu beitragen, daß auf wirtschaftlichem Gebiete

ein moralischer Sieg erfochten wird, und daß die Feinde von unserer wirtschaftlichen Unüberwindlichkeit überzeugt werden, dadurch, daß er sein bis jetzt zurückgehaltenes Gold auf die Reichsbank bringt. — Viele Wenig machen ein Viel! Darum nochmals:

Heraus mit dem Golde!

Die Ablieferung des Goldes an die Reichsbank besorgt jede Behörde, jeder Gemeindevorstand. — Alle Postanstalten sind verpflichtet, Goldmünzen umzutauschen und an die Reichsbank abzuführen. — Und wer niemanden in seinem Heimatsort Einblick in seine Verhältnisse gewähren will, der sende sein Gold, wenn er nicht selbst in die Stadt kommt, im Wertbrief unfrankiert an die nächste Reichsbankanstalt, er erhält sofort portofrei den vollen Gegenwert zugefandt.

Nahrungsmittel-Verkauf.

Sonnabend, den 21. August 1915, nachm. 5—8 Uhr — **Schulturnhalle Siegmar** — werden verkauft: **Kels, Graupen, Linsen, Erbsen, Bohnen, Kartoffelmehl, Tee und Kaffee.** Preise sind die bekannten.
Siegmar, am 14. August 1915. Der Gemeindevorstand.

Lesezimmer Siegmar!

Dienstag, am 31. August ist das Lesezimmer für die weibliche Jugend Siegmars wieder geöffnet.
An diesem Abende Anmeldung zu dem am 5. September geplanten Ausfluge ins **Zshopantal.**
NB. Das Lesezimmer ist geöffnet von 8—10 Uhr. Der Zugang zu allen Räumlichkeiten in der Turnhalle ist nur von der **Aronsprinzenstraße**, (nicht über den Schulhof).
Siegmar, am 20. August 1915. Schuldirektor **Spindler.**

Fundamt Rabenstein.

Verloren: 1 goldener Klemmer — 1 goldene Damenuhr — 30 Mark bar in Briefumschlag.
Gefunden: 1 Hauschlüssel.
Der Gemeindevorstand zu Rabenstein, am 19. August 1915.

Schließung der Expeditionsräume.

Die Geschäftsräume der hiesigen Gemeindeverwaltung und des hiesigen Königl. Standesamtes bleiben wegen **Reinigung usw.**
Freitag und Sonnabend, den 27. und 28. August d. J.
für den öffentlichen Verkehr geschlossen. An beiden Tagen werden jedoch in der Zeit von 11 bis 1/2 1 Uhr vormittags dringliche Angelegenheiten erledigt, wie auch standesamtliche Anzeigen entgegengenommen.
Rottluff, am 13. August 1915. Der Gemeindevorstand.

Kartoffel-Verteilung!

Das Kartoffelfeld des hiesigen Ortsausschusses für Kriegshilfe soll an die **minderbemittelten Kriegserfrauen** und an die **durch den Krieg in ihrem Erwerb und Einkommen schwer geschädigten Ortsbewohner unentgeltlich verteilt** werden.
Berücksichtigung können nur diejenigen Personen finden, die sich **spätestens Freitag, den 27. August d. J., mittags 1/2 1 Uhr** in der Geschäftsstelle des Ortsausschusses — **Gemeindeamt, Rottluff** — **persönlich** melden.
Rottluff, den 11. August 1915. Anstaltslehrer **Freiliche**, Vorsitzender.

Sitzungen des Gemeinderats zu Rabenstein

- am 10. und 19. August 1915.
Anwesend: Der Gemeindevorstand und 16 Mitglieder.
1. wird Kenntnis genommen: a) von der Beförderung und Berufung des Herrn Amtshauptmann **Michel** als Vortragender Rat in das Königl. Kultusministerium. Glückwünsche und der Ausdruck des Bedauerns über das Schreiben sollen übermittelt werden. b) von verschiedenen Maßnahmen wegen Erlangung von Nahrungsmitteln, Sicherung und Bewahrung der Vorräte; c) von den Bedingungen der Gewährung von Darlehen aus dem Genossenschaftsfonds an Gewerbetreibende; d) von den Verhandlungen über die Abmessungsarbeiten an der Chemnitzer Straße; e) von der genehmigten Staatsbeihilfe für den Ausbau der Chemnitzer Straße bei Bornahme als Kostendarbeit.
2. werden einige Unterstützungsersuche zur Erledigung gebracht und die Aufnahme von erkrankten Personen in das Krankenhaus bez. ins Krüppelheim beschlossen.
3. wird ein Gesuch um Übernahme einer Straße in öffentliche Unterhaltung abgelehnt, da die gesetzlichen Voraussetzungen nicht vorhanden sind.
4. soll der Fleischbeschauer Herr **Fischer** anstelle des zum Herre einberufenen Vollstreckungsbeamten als Stellvertreter in Pflicht genommen werden.
5. Die Stiftung „Heimatkant“ soll durch einen Ortsausschuß soviel als möglich Förderung erfahren. Der Ausschuß wird demnächst berufen werden. Alle Kreise sollen sich beteiligen und als **Zentralstelle** soll das Gemeindeamt gelten, bei welchem alle Anmeldungen, Beiträge und Stiftungen des Ortes ausschließlich zusammenfließen möchten, um ein einheitliches Gesamtergebnis des Ortes zu erzielen.
6. wird ein Gesuch um Anschluß an das Gaswerk aus Folgegründen abgelehnt und vorläufig bis nach Beendigung des Krieges die Angelegenheit weiter vertagt.
7. Als Kostendarbeit, besonders nach Beendigung des Krieges wird der Ausbau der Chemnitzer Straße in Aussicht genommen und hierzu die Aufnahme eines größeren Darlehens beschlossen.
8. werden eine größere Anzahl Reklamationen und Erlagsersuche, Gemeindebesteuerung auf das laufende Jahr betreffend, zur Erledigung gebracht.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Siegmar

auf die Zeit vom 12. bis 18. August 1915.
Eheschließungen: Der Maschinen-Schlosser, z. Zt. Gefreiter d. Res., **Hermann Gustav Klaembt** hier mit der **Flora Gertrud Lohs**, Appreturmädchen, in Eintriedel.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Rottluff

vom 12. bis 18. August 1915.
Geburten: Dem Gutspächter **Mag. Richard Müller** 1 Mädchen.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Reichenbrand.

Am **12. Sonntag v. Trin.**, den 22. August, Vormitt. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst. Pastor des. Ranft.
Dienstag Abend 8 Uhr Jungfrauenverein.
Mittwoch Abend 8 Uhr Kriegsbettstunde. Pastor des. Ranft.
Donnerstag Nachm. 2 Uhr Großmütterchenverein.
Amtswoche: Pastor des. Ranft.

Parochie Rabenstein.

12. Sonntag n. Trin., den 22. August, vormitt. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Hilfsgeistlicher Herold.
Abends 8 Uhr evang. Jünglingsverein im Pfarrhause.
Mittwoch, den 25. August, 8 Uhr evang. Jungfrauenverein im Pfarrhause.
Donnerstag, den 26. August, Kindergottesdienstvorbereitung. Hilfsgeistlicher Herold.
Freitag, d. 27. August, 8 Uhr. Kriegsbettstunde mit Beichte und Abendmahl. Hilfsgeistlicher Herold.
Wochenamt vom 23. bis 29. August: Hilfsgeistlicher Herold.

Erwerbt die Mitgliedschaft bei dem Bezirksverein „Heimatkant“.

Englands Verrat — deutsche Tat.

Roman aus der Zeit des Weltkrieges von **M. Hohenhofen.**
Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Und sein Bruder! Der hatte in der Region geholfen, die Kolonialherrschaft für Frankreich zu mehren; der ahnte wohl nichts davon, daß nun sein Vaterland seiner Hilfe

bedurfte. Vielleicht würde er sogar in den Reihen derer stehen müssen, die ihm die totbringende Kugel zufenden sollten. Stolz und aufrecht schritt er den Weg dahin. Er ging am Hotel vorbei.

Dort oben begegnete er den wässerigen blauen Augen des Lords Beresford, der neben dem Marquis de Ferrer stand. Und bei diesem Zusammentreffen kreuzten sich wiederum die Blicke, so wie damals in der Nacht im maurischen Pavillon. Aber in den Augen des Lords Beresford war nun ein höheres und heißerfülltes Aufleuchten.

Peter von Nuisdaelen hatte diesen Blick verstanden. Der Schurke war es gewesen, der ihn verraten hatte! Der war es auch, der in sein Hotelzimmer eingedrungen war, und dessen Spuren er an seinem Schreibtische hatte wahrnehmen können.

Nur dieser, kein anderer kam in Betracht. Er selbst hätte klüger sein sollen; Freiherr von Nuisdaelen hatte doch auf allen Kriegsschiffen alle Meere befahren und hatte doch überall die Vertreter des Union Jack kennen gelernt; er hätte es wissen müssen, wie Engländer Krieg führen, heimtückisch und mit gedungenen Waffen.

Aber wehe dir, England! Einmal muß die Stunde kommen, wo sich keine Hand mehr für deine bluttriefenden Geschäfte werden läßt.

Wie jener eine dort war, so waren alle Angehörigen dieses Krämervolkes, begehrlisch im Nehmen von allem was wertvoll ist, wahllos in den Mitteln, um es zu besitzen!

So erwiderte Peter von Nuisdaelen den spottenden Blick mit unbeugsamem Trotz. Dieser Schurke dort sollte wissen, daß ein Deutscher sich nicht fürchtete, mochte er auch den Tod vor sich sehen.

Tropig und stolz! Dann war Peter von Nuisdaelen in das Gefängnis eingeliefert worden.

Dort lag er in einem schmalen, feuchten Loch, dessen Wände von Schimmelpilzen übersät waren, tief unten in einem Kellergewölbe.

Nur von hoch oben drang aus einem kleinen quadratischen Fenster etwas Licht herein.